

Adliswil Jugendarbeit hofft auf neue Erkenntnisse dank Einsatz von Zivildienstlern

Mehr Präsenz bei Jugendlichen

Von Juni bis September werden zwei Zivildienstleistende in Adliswil unterwegs sein und das Gespräch mit Jugendlichen suchen.

Katharina Weber

Eine Gruppe Jugendlicher sitzt an einem warmen Sommerabend auf einer Bank am Sihlufer in Adliswil. Zwei junge Männer nähern sich und sprechen die Jugendlichen an. Ihr Ziel: im Gespräch mit den Jugendlichen in Erfahrung zu bringen, weshalb sie sich hier aufhalten, ob sie sich wohl fühlen und ob sie Probleme haben mit Anwohnern oder anderen Jugendgruppen.

Szenen dieser Art werden ab 1. Juni an öffentlichen Plätzen in Adliswil zu beobachten sein. Die Stadt bewarb sich vor einiger Zeit für das Projekt «Konfliktprävention durch Zivildienstleistende im öffentlichen Raum», welches die Gemeinschaft Schweizer Zivildienstleistender (GSZ) entwickelt hat und in diesem Sommer zum zweiten Mal durchführt (siehe Kasten). Nun ist das Aufgebot erfolgt an zwei Zivildienstleistende (Zivis), die in Adliswil während vier Monaten präsent sein werden. «Es sind zwei junge Männer, die in der Gegend wohnen, sodass die Stadt nicht noch zusätzlich für Kost und Logis aufkommen muss», erläutert Rahel Bosshard, Leiterin der Jugendarbeit Peppermind, welche die beiden Zivis betreuen wird. Das Projekt wird die Stadt Adliswil insgesamt 18 000 Franken kosten: 2000 Franken monatlich für jeden der Zivis sowie einen Beitrag an das Projekt in der Höhe von 2000 Franken. Mit der Teilnahme am Projekt will der Stadtrat Gewalttendenzen frühzeitig erfassen und diesen gezielt entgegenwirken.

Konfliktpotenzial erkennen

Gemeinsam mit der Stadtpolizei erarbeiteten die Mitarbeiter des Peppermind eine Liste von Fragen, auf die sie sich dank der Präsenz der Zivis Antworten erhoffen. «Es geht uns vor allem darum, zu wissen, welche Jugendszenen sich an welchen Orten aufhalten und wo Konflik-



Wie 2008 in Buchs werden diesen Sommer auch in Adliswil Zivildienstleistende das Gespräch mit Jugendlichen suchen. (zvg)

te zwischen verschiedenen Jugendgruppen oder mit Anwohnern entstehen können», erklärt Rahel Bosshard. Sie erhofft sich vor allem von der grossen Präsenz der Zivis im öffentlichen Raum aufschlussreiche Erkenntnisse: «Die beiden werden während 60 Prozent ihrer Arbeitszeit in der Stadt unterwegs sein. Das ist eine Präsenz, die weder die Jugendar-

beit noch die Polizei erreichen kann.» Zwar kenne auch die Polizei viele der von Jugendlichen bevorzugten Aufenthaltsorte, «doch die Zivis nehmen gegenüber den Jugendlichen eine andere Rolle ein».

Die beiden Zivis werden dann unterwegs sein, wenn sich auch die Jugendlichen draussen aufhalten: über Mittag, nachmittags nach Schulschluss sowie

abends und am Wochenende. In erster Linie sollen sie das Gespräch mit den Jugendlichen suchen. Denkbar wäre für Rahel Bosshard auch, dass sie darüber hinaus den Kontakt zur Bevölkerung suchen, falls dies sinnvoll erscheine. «Wenn sie in solchen Fällen zudem das Gespräch zwischen Jugendlichen und Anwohnern vermitteln könnten, wäre das natürlich super.»

Projekt für Zivildienstleistende

Das Projekt «Konfliktprävention im öffentlichen Raum durch Zivildienstleistende» wurde von der Gemeinschaft Schweizer Zivildienstleistender (GSZ) erarbeitet, einer Organisation, welche die Interessen von Zivildienstleistenden vertritt. Pilotgemeinden waren im vergangenen Sommer Buchs, Wil SG und Baden. Diesen Sommer nehmen rund zehn Gemeinden am Projekt teil. Ziel ist laut GSZ, dass die Zivildienstler «verschiedene Nutzergruppen im öffentlichen Raum zusammenbringen und zum gewaltfreien Aushandeln ihrer

unterschiedlichen Interessen befähigen». Zivildienstler, die am Projekt teilnehmen, müssen mindestens 23 Jahre alt sein, über gute soziale Kompetenzen verfügen und Interesse haben an Konfliktprävention. Berufliche Erfahrung in Jugend- oder Sozialarbeit ist hingegen keine Bedingung. Vor dem Einsatz werden sie in einem einwöchigen Kurs des Kompetenzzentrums für interkulturelle Konflikte (TikK) in Zürich in gewaltfreier Konfliktlösung geschult. Das TikK begleitet die Zivildienstler auch während ihres drei- bis viermonatigen Einsatzes. (kwe)

Mehr Jugendliche erreichen

Über ihre Arbeit werden die Zivis den Mitarbeitern des Peppermind regelmässig Bericht erstatten. Rahel Bosshard ist gespannt auf die Ergebnisse: «In der Pilotgemeinde Baden etwa kam letztes Jahr heraus, dass die Präsenz der Zivis vor Ort bei den Jugendlichen gut ankam und offensichtlich einem Bedürfnis entsprach.» Zudem könne die Jugendarbeit reagieren, falls offensichtlich werde, dass an bestimmten Plätzen Handlungsbedarf bestehe – sei dies, weil Konflikte auftreten oder weil die Jugendlichen Wünsche an die Infrastruktur haben. «Normalerweise reagieren wir auf Ideen, die Jugendliche an uns herantragen. Dank den Zivis hoffen wir zu erfahren, was andere Jugendliche in Adliswil bewegt.»